

Clinton in Sofia

Brahm, Heinz

Veröffentlichungsversion / Published Version

Forschungsbericht / research report

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Brahm, H. (1999). *Clinton in Sofia*. (Aktuelle Analysen / BIOst, 57/1999). Bundesinstitut für ostwissenschaftliche und internationale Studien. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-48316>

Nutzungsbedingungen:

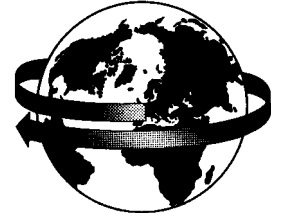
Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.



Aktuelle Analysen

Nr. 57/1999

30. November 1999

Clinton in Sofia

Zusammenfassung

Angesichts der spürbaren Balkan-Müdigkeit in der Europäischen Union war der Besuch des US-Präsidenten Clinton in Sofia vom 21. bis 23. November 1999 für die Bulgaren immerhin der Beweis, daß die Führungsmacht des Westens Bulgarien durchaus nicht außer acht zu lassen gedenkt. Zum ersten Mal überhaupt weilte ein amerikanischer Präsident in dem Balkanland. Clinton gewann die Sympathien der Bevölkerung, weil er in seinen Reden erkennen ließ, daß der Besuch nicht eine lästige Pflicht für ihn war, sondern daß er sich sehr genau über sein Gastland informiert hatte. Was Clinton den Bulgaren zu sagen hatte, dürfte eine ähnliche Wirkung haben wie seinerzeit die ermutigenden Worte Kennedys in der Bundesrepublik ("Ich bin ein Berliner") oder Ch. de Gaulles Würdigung der Deutschen als eines "großen Volkes".

Aufwertung Bulgariens

In der gesamten Dekade seit dem Sturz T. Živkova war Bulgarien noch nie so von den Staaten der westlichen Welt umworben und ernstgenommen worden wie im Gefolge des Kosovo-Krieges. Die große Zahl der hochrangigen Besucher in Sofia nach den NATO-Schlägen zeigte an, daß das Balkanland in den Gesichtskreis westlicher Politiker getreten ist. Aufgerüttelt durch den Kosovo-Krieg führten J. Fischer, W. Clark, M. Albright, J. Solana, T. Blair und G. Schröder Gespräche in Sofia. Es bewahrheitete sich die alte Weisheit, daß es selbst im Schlimmen etwas Gutes gibt. Der Krieg in Jugoslawien gab Bulgarien die einzigartige Chance, die Ernsthaftigkeit seines Wunsches unter Beweis zu stellen, Mitglied der NATO zu werden. Die Regierung I. Kostova hat den Test bestanden, ohne die nationalen Interessen preiszugeben.

Höhepunkt der westlichen Reisediplomatie war der Besuch Bill Clintons in Sofia vom 21. bis 23. November 1999. Dies war für das vom Glück nicht gerade verwöhnte Land ein großes Ereignis, ein symbolischer Akt und ein Signal für die Zukunft. Clinton war überhaupt der erste amerikanische Präsident, der seinen Fuß auf bulgarischen Boden setzte. 1991 hatte Vizepräsident D. Quayle in Sofia Station gemacht. Während die meisten westlichen Politiker nur wenige Stunden in Sofia weilten, hatte sich Clinton für seinen Besuch in Bulgarien auffallend viel Zeit genommen, immerhin fast 34 Stunden. Damit sollte das amerikanische Interesse für das Land und auch der Dank für das Entgegenkommen im Kosovo-Krieg zum Ausdruck gebracht werden. Für seine Visite war Clinton so gut präpariert wie kaum ein anderer Staatsbesucher. Er überraschte in Sofia mit seinen Rückgriffen

auf die bulgarische Geschichte und schlug in seinen öffentlichen Auftritten den Ton an, der ihm die Sympathien der Bevölkerung einbringen mußte.

Die Beziehungen Bulgariens zu den Vereinigten Staaten waren in den letzten Jahrzehnten nicht immer die besten gewesen. 1941 hatte Sofia den USA den Krieg erklärt. 1943/44 hatten Flugzeuge der Alliierten die bulgarische Hauptstadt bombardiert. Washington sah während der kommunistischen Herrschaft in Osteuropa keinen Grund, dem Land besonders freundlich gesinnt zu sein. Seit 1989 hat sich dann das Blatt gewendet. Die bulgarisch-amerikanischen Beziehungen verbesserten sich schlagartig.

Der Staatsbesuch

Der Besuch von Präsident Clinton war von langer Hand geplant. Er war nicht nur vom Mitarbeiterstab Clintons, sondern wahrscheinlich auch von Filip Dimitrov, dem bulgarischen Botschafter in Washington, vorbereitet worden, der das größte Interesse daran hatte, daß Bulgarien mehr Aufmerksamkeit in den USA fand.

Zu den unangenehmeren Begleiterscheinungen des Besuches gehörten die überaus ausgedehnten amerikanischen Sicherheitsmaßnahmen, die besonders den früheren Kommunisten gegen den Strich gingen, aber selbst Ministerpräsident I. Kostov zu einer ironischen Bemerkung veranlaßten. Praktisch war das Zentrum Sofias von Sonntag morgen bis zum Dienstag mittag gesperrt, Fenster mußten geschlossen bleiben, Blumentöpfe von den Sims entfernt werden. Sogar das Arbeitszimmer von I. Kostov in Dondukov Nr. 2 wurde von den US-Sicherheitsspezialisten inspiziert. Man fürchtete offensichtlich serbische und proserbische Desperados. Die Ausschreitungen in Griechenland während des vorhergegangenen Clinton-Besuches schienen die Besorgnis Washingtons zu rechtfertigen.

Ganz im Gegensatz zu Athen empfing man den amerikanischen Gast in Sofia mit großer Begeisterung. Nicht einmal Brežnev sei früher von den Bulgaren so aufgenommen worden, mokierte sich eine russische Zeitung.¹

Auf der Liste von Clintons Gesprächspartnern standen Staatspräsident Petăr Stojanov, der aus seinen dezidiert prowestlichen Neigungen nie einen Hehl gemacht hatte, Ministerpräsident Ivan Kostov und Parlamentspräsident Jordan Sokolov.

Die jeweiligen Standpunkte der USA und Bulgariens waren bekannt. Es ging bei der Staatsvisite nur noch darum, sie auf höchster Ebene zu bekräftigen. Für Clinton war der Besuch eine Gelegenheit, sich von der Ernsthaftigkeit des bulgarischen Reformwillens zu überzeugen.

Es war nie umstritten, daß Bulgarien große wirtschaftliche Einbußen wegen der jahrelangen blutigen Auseinandersetzungen auf dem Territorium des früheren Jugoslawien hinnehmen mußte. Die USA schätzten allein die jüngsten Handelsnachteile infolge des Kosovo-Krieges auf 100 Mio. \$ ein.

Von bulgarischer Seite wurde vorgebracht, daß die zerstörten Donau-Brücken die Schifffahrt zum Erliegen gebracht hätten. Es wurde auch über den Ausbau von Verkehrsverbindungen gesprochen, die die Region Südosteuropas stärker mit Westeuropa verbinden sollen. Sofia bekundet seit längerem den Wunsch nach einer zweiten Donau-Brücke zwischen Bulgarien und Rumänien bei Vidin, die aber nach rumänischer Meinung weiter östlich entstehen soll.

Präsident Clinton unterstützte den Wunsch Bulgariens, Vollmitglied der NATO zu werden. P. Stojanov stellte sogar die Nutzung einer Militärbasis durch die USA oder NATO in Aussicht. (Washington hat in der Tat seit einiger Zeit sein Interesse an einem Stützpunkt in Bulgarien bekundet.) Die bulgarische Seite hofft, bei der zweiten Welle der NATO-Erweiterung berücksichtigt zu werden.

In Sofia wurde nach den politischen Gesprächen gemunkelt, daß Bulgarien vielleicht sogar schon im Jahr 2001 in die NATO aufgenommen werden könnte und nicht erst 2002 oder 2003 oder noch später. Dies sind jedoch vorerst nur Spekulationen.

¹ Kommersant"-Daily, 23.11.1999, elektronische Version.

Die bulgarische Seite erwartete Flankenschutz für die angestrebte Vollmitgliedschaft in der EU. Von Premier Kostov wurde die Notwendigkeit betont, den Stabilitätspakt so rasch und umfassend wie nur möglich zu verwirklichen, was aber ohne Wiederaufnahme der Schifffahrt auf der Donau kaum möglich sei. Nicht nur in Sofia ist man über den schleppenden Fortgang des Stabilitätspakts für Südosteuropa besorgt. Nachdem der Kosovo-Krieg beendet ist, zeigt sich im Westen bereits wieder eine Balkan-Müdigkeit.² Es fehlen bislang noch immer die finanziellen Mittel, um Südosteuropa zu stabilisieren. Die bulgarische Seite hat Präsident Clinton ihre Haltung zum Kozloduj-Kernkraftwerk unterbreitet. Die EU-Kommission dringt auf einen möglichst frühen Termin für die Schließung der ersten vier Blöcke der aus der Sowjetunion stammenden 440-Megawatt-Reaktoren. Nach dem Urteil internationaler Experten sind nur die Blöcke 5 und 6 für eine Sicherheitsnachrüstung geeignet. Die größten Probleme mit der EU gibt es wegen der Blöcke 3 und 4, die bis zum EU-Gipfel am 10.-11. Dezember ausgeräumt werden sollen.

Impulse für Bulgarien

Der amerikanische Präsident hat nicht mit Lob für die großen Reformschritte der gegenwärtigen Regierung gespart. Tatsächlich hat Bulgarien inzwischen eine große Wegstrecke zurückgelegt, nachdem es Anfang 1997 an einem Tiefpunkt angelangt war und am Ende der Warteschlange der Reformstaaten vor den Toren der EU stand.

Daß der Clinton-Besuch als Ermutigung verstanden werden sollte, die Reformen fortzusetzen, wurde vor allem während der Veranstaltung auf dem Alexander-Nevski-Platz am Montag abend deutlich, zu der trotz des naßkalten Wetters 30.000 Menschen zusammengeströmt waren. Auf demselben Platz hatten vor zehn Jahren die Protestveranstaltungen gegen die kommunistische Diktatur begonnen.

Clinton dankte den Bulgaren für die Unterstützung im Kosovo-Krieg, pries die Anstrengungen Sofias auf dem Weg in eine freie Gesellschaft, hob das Verdienst der Bulgaren hervor, die Juden während des Zweiten Weltkriegs vor dem Untergang geschützt zu haben, und er zitierte schließlich aus der "Slowobulgarischen Geschichte" des Priestermönchs Paisij: "Oh, unvernünftiger Tor, warum schämst du dich, dich einen Bulgaren zu nennen."³

Clinton hatte keine spektakulären Gastgeschenke mitgebracht. Immerhin versprach er 25 Mio. \$ als Hilfe für den Schuldendienst, 7 Mio. \$ für die Verbesserung des Justizwesens und Lebensmittel im Wert von 5 Mio. \$. Der amerikanische Präsident sprach offen aus, daß mit seiner Goodwillreise auch die amerikanischen und europäischen Geschäftsleute veranlaßt werden sollen, in Bulgarien zu investieren. Filip Dimitrov, der Botschafter Sofias in Washington, sah zu Recht den Wert des Clinton-Besuches in seinem Land in den moralischen Impulsen, die noch lange nachwirken würden.

Bis auf die linksorientierte "Duma" haben die Zeitungen Bulgariens den Clinton-Besuch sehr freundlich und ausführlich kommentiert. Man registrierte alle Schritte, die der amerikanische Präsident und seine Tochter Chelsea taten. Die Zahl der Protestierenden war gering. Es waren vor allem ehemalige Kommunisten, die sich hämisch über Clintons Besuch äußerten.⁴ G. Pärvanov, der Führer der Sozialisten, nannte allerdings den Besuch Clintons ein Ereignis von großer Bedeutung. Die Linken klagten jedoch darüber, daß einige ihrer Abgeordneten nicht zum Abschiedsdinner geladen waren.

Mit seiner Visite hat der US-Präsident klar zu verstehen gegeben, daß die Supermacht der Vereinigten Staaten Bulgarien als ernstzunehmenden Verbündeten anerkennt. Seine Worte haben dieselbe emotionale Bedeutung wie die J.F. Kennedys 1961 in Berlin "Ich bin ein Berliner" oder Ch. de Gaulles Würdigung der Deutschen als eines großen Volkes am 9. September 1962. Bulgarien hofft

² R. Biermann: The Stability Pact for South Eastern Europe – Potential, Problems and Perspectives, Zentrum für Europäische Integrationsforschung, Bonn, C 56/1999.

³ Standart (Sofia), 23.11.1999, elektronische Version.

⁴ Vgl. P Botschukow in: "Neues Deutschland", 23.11.1999.

nach vielen tragischen Irrungen und Wirrungen zwischen Ost und West endlich in der westlichen Gemeinschaft einen festen Platz gefunden zu haben.

Heinz Brahm

Die Meinungen, die in den vom BUNDESINSTITUT FÜR OSTWISSENSCHAFTLICHE UND INTERNATIONALE STUDIEN herausgegebenen Veröffentlichungen geäußert werden, geben ausschließlich die Auffassung der Autoren wieder.

© 1999 by Bundesinstitut für ostwissenschaftliche und internationale Studien, Köln

Abdruck und sonstige publizistische Nutzung – auch auszugsweise – nur mit Quellenangabe gestattet.
Belegexemplare erwünscht.

Bundesinstitut für ostwissenschaftliche und internationale Studien, Lindenbornstr. 22, D-50823 Köln,
Telefon 0221/5747-0, Telefax 0221/5747-110; Internet: <http://www.biost.de>
E-mail: administration@biost.de

ISSN 0945-4071